

48



Jahresschau des Schweizer
Films in Solothurn

Schweizer Glück

Der Blick in die Schweiz lohnt immer.

In diesem Jahr gab es zwar kein rundes Jubiläum, dennoch boten die 51. Filmtage Solothurn Eigenwilliges, Persönliches und sogar gekonntes Genre.

Text: Philippe Dériaz Foto: SwissDok / ZHdK

Bei den 51. Filmtagen wurde der gewichtige (Sfr 60'000) Prix de Soleure an ein sehr persönliches Werk, eine hinterfragende Familienchronik auf Grundlage unzähliger Stunden Bewegtbildaufnahmen verliehen. Der filmwütige Vater war allerdings kein reiner Hausfilmer: Josef Scheidegger, zuerst Schauspieler, war Fernsehregisseur, also ein bildbewusster Mensch – der eben seine Familie von der Kamera aus dirigierte, um schon gestaltete Erinnerungen zu archivieren. Trotz dieses Traumas ist die Tochter Drehbuchautorin geworden und fühlte sich verpflichtet, den Familienschatz auszuwerten. Mit „Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten“ gelingt Eva Vitija dank kritischen Blicks und Formgefühls ein Werk, das privat und doch allgemein ist. Der fachliche Zuschauer sieht mit gerührtem Lächeln alle häuslichen Formate und Verfahren seit etwa 1970 vorbeiflimmern. Unpersönlich, distanziert, streng, ruhig ist „Wie die anderen“. Dank der genauen, sachlichen Einstellungen (Johannes Hammel) schafft Constantin Wulff einen Kontrast zu den jungen psychisch Kranken und erzeugt dadurch Spannung. Wulff lebt und dreht in Österreich. Michael Krummenacher studiert in München; während er in Saarbrücken als hauptverantwortlicher Regisseur von „Heimatland“ einen Preis in Empfang nahm, lief in Solothurn sein deutscher Film „Sibylle“: eine gekonnte Übung in Genrefilm.

URSPRÜNGE

Manche Schweizer Regisseure mit ausländischen Wurzeln drehen gern ihre Filme in ihrem jeweiligen Ursprungsland. Zum zweiten Mal kehrt Ruxandra Zenide in die seltsame Gegend der Donau-Mündung zurück, wo die Grenzen zwischen Erde und Wasser undeutlich sind, sowie die Grenzen zwischen Magie und Normalität; da kann Hélène Louvert

auch stimmungsvolle Bilder einfangen; „Le miracle de Tekir“ zeigt wieder den Sinn von Ruxandra Zenide für ungewöhnliche Begebenheiten, die noch junge Regisseurin vermeidet jede Eindeutigkeit, jede plumpe Erklärung: das tut gut. Der türkische Boden – genauer: das Istanbul-Pflaster – bekommt Esen Isik, ihr Drehbuch für „Köpek“ ist ausgezeichnet, auch wenn die Schlusswendungen etwas absehbar sind; nicht alle Sequenzen sind überzeugend durchgeführt, doch dieser erste abendfüllende Film bestätigt frühere Hoffnungen. Mano Khalil schickt seine Hauptfigur, eine Bernerin auf der Suche nach ihrem fremden Vater, ins Kurdistan: wieder schöne Landschaften, aber als Hintergrund böser Gewalt, unauslöschbaren Hasses; die Geschichte holpert ein wenig, wie leider auch die Darstellerführung, was für die beiden sehr gut aussehenden Protagonisten schade ist; vielleicht hat Khalil in „Die Schwalbe“ zuviel Persönliches packen wollen, was in seiner Lage eine häufige Gefahr ist; aber der Film kann seinen Weg, zum Beispiel in Deutschland, machen.

Anderer Schweizer Regisseure wählen für ihre Filme fremde Länder. In „Welcome to Iceland“ wirft Felix Tissi seine Figuren in eine karge, fast abstrakte Landschaft, findet aber zu keiner Form, daher eine leichte Langeweile. Besser gelingt es Pierre Maillard in Albanien und Apulien, wo Aldo Mugnier gute Bilder holt; „De l'autre côté de la mer“ weist geschickte Regieeinfälle aus, und das wertvolle Drehbuch benötigt diese Auslandsreise. Wogegen Stefan Jäger nach Japan fährt, weil das Drehbuch von „Der grosse Sommer“ es vorsieht, um eine typische Schweizer Figur in ungewohnte, also „Komik“ erzeugende Verhältnisse zu verpflanzen, was ein billiger Trick ist. Umgekehrt der Ansatz von Werner Penzel, der die Schauspielerin Sabine Timoteo als eigene Person in einem Zen-Kloster Monate lang echt leben lässt; Penzel kadriert in „Zen for nothing“ quasi

japanisch genau, schafft immer sehr grafische Einstellungen, und das ohne das Benutzen von Zusatzlicht.

KLARE HALTUNG

Sehr bewusst und gekonnt setzt Séverine Barde Licht für die Schwarzweiß-Aufnahmen von „Tinou“ und erzeugt eine wunderbare Palette von feinen Grautönen, ganz im Sinne der Geschichte; Res Balzli kontrastiert diese realen Berner Sequenzen mit bunten Traumsequenzen in Afrika, erschafft mit durchgehaltener Phantasie einen melancholisch-heiteren Film, wohl den gelungensten der neueren schweizerischen Produktion.

In „Democracy – Im Rausch der Daten“ ist Schwarz-Weiß nur eine Krücke, vielleicht um zu verschiedene Aufnahmen anzugleichen, denn ein langer Zeitraum war notwendig, um die Entstehung eines europäischen Gesetzes zu dokumentieren, was David Bernet nicht schlecht gelingt – mit etwas gefährlicher Aufhebung der zentralen Figur, des deutschen grünen Abgeordneten Jan Philipp Albrecht. Ganz dem mutigen Putin-Gegner gewidmet ist „Citizen Khodorkovsky“, ein eindeutig wertvoller Zeitgenosse; jedoch gelingt es Eric Bergkraut nicht, daraus einen gestal-

teten Film zu bilden, dem reinen Stoff vertraut er zuviel. Sehr politisch, sehr eidgenössisch und sehr eigenwillig geformt ist „Offshore – Elmer und das Bankgeheimnis“; bei aller eigenen und eindeutigen Stellungnahme vernachlässigt Werner Schweizer in keinem seiner Werke die echt filmische Gestaltung, und das sorgt für seinen Erfolg, selbst wenn, wie in diesem Fall, die Hauptfigur, ein reuevoller und auch nachtragender verjagter hoher Bankangestellter, zwielichtig ist. Dieser Film ist der Beweis, dass sich Engagement, politische Eindeutigkeit, filmische Gestaltung und sogar Witz nicht widersprechen, sich wohl vereinigen lassen, und dann das Ergebnis erhöhen.

Ein Meisterwerk des Kurzfilmes ist „Subotika – Land of wonders“. Peter Volkart bewegt sich mit Wonne in den Gefilden des Absurden, mischt da wieder die Techniken, die bewussten Anleihen sowie die Anspielungen zum höchsten humorvollen Vergnügen. Weil die Machart langwierig ist, hat das Publikum leider selten Gelegenheit, solche Kunststücke im besten Sinn des Wortes zu genießen. Aber es wird sich trotzdem zu den nächsten Solothurner Filmtagen wieder zahlreich und treu einfinden, schon die Stimmung lohnt sich. ■



www.ITFS.de

23. INTERNATIONALES TRICKFILM FESTIVAL FESTIVAL OF ANIMATED FILM STUTTGART '16 26. APRIL – 1. MAI 2016

Veranstalter / Organiser:

 film & medien festival

FMX2016

 animation
production day

Mercedes-Benz Museum